

Jürgen Wettig

# Einmal Couch und zurück

Eine Reise in die Welt der Psychiater



Verlag Wissenschaft & Praxis

Mensch, Natur, Umwelt, Nov. 03





Jürgen Wettig

# **Einmal Couch und zurück**

**Eine Reise in die Welt der Psychiater**

Verlag Wissenschaft & Praxis

## **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Illustriert von Ulrich Neumann

ISBN 3-89673-252-8

© Verlag Wissenschaft & Praxis  
Dr. Brauner GmbH 2005  
D-75447 Sternenfels, Nußbaumweg 6  
Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

# Vorwort

Jeder, der seinen Beruf nicht nur aus pekuniärer Motivation heraus ausübt, stellt sich hin und wieder die Frage nach dem Nutzen seiner Tätigkeit. Was kann man überhaupt mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erreichen? Wie korrespondiert berufliches Engagement mit privater Zufriedenheit?

Ohne dauerhafte selbstkritische Überprüfung degradiert sich der Arzt zum Arztdarsteller. Der Psychiater als „Heiler der Seele“ fischt trotz aller Fortschritte auch heute noch in trüben Gewässern. Seine therapeutischen Bemühungen zielen letztlich auf eine rätselhafte, aufregende und mystische weiche Masse mit einem Gewicht von ca. 1200 Gramm und einem Volumen von 600 Kubikzentimetern. Die Beschäftigung mit diesem blassgrauen Gewebeklumpen, furchig wie eine Walnuss, verletzlich wie eine reife Avocado, impliziert nach einer gewonnenen Erkenntnis gleich wieder eine Vielzahl neuer Fragen. Unterscheidet sich doch der Mensch von den anderen Tieren durch das Großhirn, das ihm bis ins hohe Alter zu geistigen Höchstleistungen verhilft. Mehr als 10 000 unterschiedliche Eiweißstoffe, gleichsam als molekulare Bausteine der Gedanken und Gefühle, sind in jeder einzelnen Hirnzelle aktiv. Eine Hirnzelle steht mit mindestens 20 000 weiteren Nervenzellen in direktem Kontakt. Dies ist so, als würden 20 000 Einwohner einer Stadt zugleich miteinander sprechen und sich dabei auch noch präzise verstehen. Jede Wahrnehmung ruft normalerweise in den ca. 100 Milliarden Nervenzellen des Gehirns eine plötzliche Ordnung hervor, die die Voraussetzung für dynamische Informationsverarbeitung und Handlungsplanung darstellt. Bei den meisten psychiatrischen Erkrankungen ist die Signalübertragung und Informationsverarbeitung im Gehirn gestört.

Die Meinungen über Krankheitsmodelle und Therapiekonzepte gehen in der Klinik bei den unterschiedlichen Berufsgruppen, die direkt oder indirekt mit psychiatrischen Patienten befasst sind, häufig auseinander. Dann

obliegt es dem Psychiater zu integrieren, das Team zu leiten und den Patienten am individuellen Ort seiner Krankengeschichte abzuholen.

Mein Zahnarzt äußerte kürzlich pauschal die Ansicht, man könne psychisch Kranken doch nicht nachhaltig helfen. Eine Patientin war dagegen davon überzeugt, ich könne als Psychiater ihre Gedanken lesen und dadurch diese ins Positive umkehren. Die Wahrheit liegt vermutlich irgendwo in der Mitte. Der empathische Psychiater ist in der Lage, zwischen den Zeilen zu lesen und bei seinem Gegenüber verborgene Affekte wahrzunehmen, die diesem möglicherweise gar nicht bewusst sind. Die Heilungsaussichten psychischer Erkrankungen vergrößern sich mit der Früherkennung und der Behandlungskontinuität über die Jahre hinweg. Voraussetzung ist prinzipiell eine tragfähige Arzt-Patienten-Beziehung, die auf gegenseitigem Respekt und Vertrauen beruht.

Das vorliegende Büchlein gibt einen Einblick in den Beruf des Psychiaters in seiner Vielschichtigkeit. Es wurde in der Hoffnung gestaltet, den Lesern hier und da ein ähnliches Schmunzeln zu entlocken, wie es der Psychiater im Alltag benötigt, um die schwierigen Biographien und Schicksale aushalten zu können.

Die durchgehende maskuline Formulierung wurde aus Gründen der Vereinfachung gewählt und ist selbstverständlich synonym durch die weibliche Form ersetzbar.

Ich bitte die LeserInnen dafür um Verständnis.

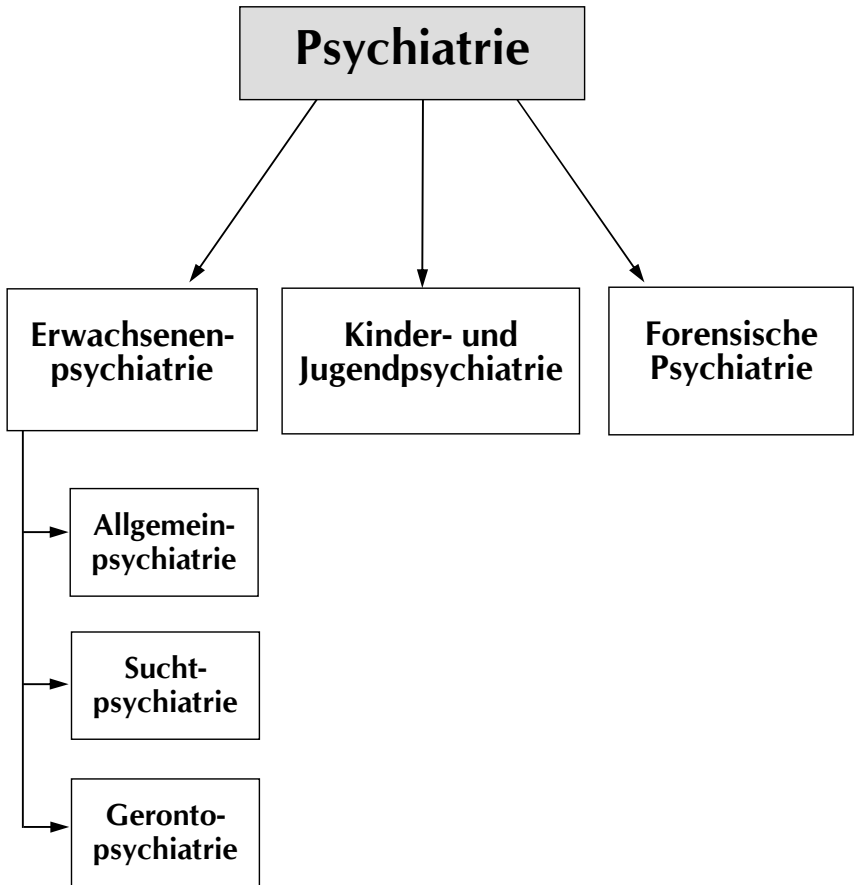
Eltville, im Dezember 2004

Dr. Jürgen Wettig

# Inhaltsverzeichnis

Der Psychiater und sein Tätigkeitsfeld .....	9
Der Psychiater zwischen Gesundheit und Krankheit.....	19
Der Psychiater und Zwangsmaßnahmen.....	25
Der Psychiater als Therapeut .....	29
Der Psychiater in der Öffentlichkeit.....	37
Der Psychiater und Psychopharmaka.....	43
Der Psychiater als Sachverständiger.....	51
Der Psychiater und Suizid .....	59
Der Psychiater im zeitlichen Wandel.....	65
Der Psychiater und seine Perspektiven .....	75
Literatur .....	83
Glossar.....	85
Zur Person .....	92





Gebiete und Teilgebiete der Psychiatrie

# Der Psychiater und sein Tätigkeitsfeld



Um die Komplexität menschlicher Daseinsformen annähernd begreifen zu können, ist es für den Psychiater unerlässlich, sich gleichermaßen den Geisteswissenschaften wie den Naturwissenschaften zuzuwenden. Gelingt es ihm in seiner täglichen Arbeit, den Bogen zwischen psychiatriegeschichtlichen, heute noch gültigen Erkenntnissen und aktueller neurobiologischer Forschung zu spannen, kann der Beruf äußerst interessant sein. So üben die schillernden Anekdoten um das Fach und seine Gelehrten, aber auch die unendlich vielen Spielarten des Wahnsinns einen ganz besonderen Reiz aus. Welcher biologisch ausgerichtete Psychiater würde nicht gerne das Gehirnpräparat Albert Einsteins (1879 bis 1955) mit seinem ausgefallenen Parietallappen in Montreal besichtigen?

Der Psychopathologe wäre eher an der Dissertation Albert Schweizers (1875 bis 1965) zu dem Thema „Die psychiatrische Beurteilung Jesu“ interessiert. Die wissenschaftliche Fundgrube, aus der der Psychiater zu schöpfen vermag, ist unendlich groß und wird durch den Zeitgeist bzw. den gesellschaftlichen Wandel immer wieder aufs Neue bereichert. Prinzipiell gilt die Erkenntnis, dass Gehirne zwar eine genetische Determinante haben, aber eine ebenso starke biographische und umweltbedingte. Die Schizophrenieforschung Emil Kraepelins (1856 bis 1926) und Eugen Bleulers (1857 bis 1939) sowie die Psychopathologielehre Karl Jaspers (1883 bis 1969) und Kurt Schneiders (1887 bis 1967) bildeten die bis heute gültige methodologische Ausgangsbasis für systematisches Erkennen, Beschreiben und Ordnen psychischer Erkrankungen. Die biologische Psychiatrie profitierte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem von den Erkenntnissen der Psychopharmakologie. Wirkungen der Pharmaka auf Rezeptoren und ihre Affinität zu Rezeptorgen in verschiedenen Hirnarealen sind verstehbar und berechenbar geworden.

Bereits Freud sah zuversichtlich einer Zeit entgegen, in der das „Es“ pharmakologisch kontrolliert werden könnte: „Die Zukunft mag uns lehren, mit besonderen chemischen Stoffen die Energiemengen und deren Verteilungen im seelischen Apparat direkt zu beeinflussen. Vielleicht ergeben sich noch ungeahnte andere Möglichkeiten der Therapie. Vorläufig